

an die damaligen Vorgänge und bat mich, diese in menschlicher Hinsicht gemeinen und dazu noch unberechtigten Angriffe besonders gegen Herrn Professor Hartung zu bezeugen. Das tat ich mit dem sachlichen Hinweis an die Versammelten, dass die Unterlagen einzusehen wären. - Mein Bericht liegt bei den Akten des Studentenrates der Humboldt-Universität, so dass ich keine Abschrift senden kann; aber aus meinen Tagebuchaufzeichnungen kann ich den Vorgang rekonstruieren und ich füge ihn als Anlage bei. - Aus diesem Hergang ergibt sich, dass ich Herrn Professor Steinitz kein "weiteres Material" anbot, sondern nur sachlich bezeugte, wozu ich als ehemaliger Rechtsreferent verpflichtet war.

Der Angriff des Herrn Stolz gegen Herrn Professor Hartung hat schon sehr früh gezeigt, dass in die Universität von sozialdemokratischer Seite aus eine parteipolitische Spitze gesetzt werden sollte, die sich zunächst gar nicht so stark gegen den Kommunismus, als gerade gegen die sogenannten Konservativen und Christlichen richtete, eine Differenz, die, wie mir Herr Professor Kunisch sagte, anfänglich sich sogar an der Freien Universität fortsetzte. Obwohl ich als Nicht-Marxist Herrn Stolz niemals parteiliche und wegen seiner unsauberen Verleumdungen auch niemals menschliche Sympathien entgegengebracht habe, war ich genau so wie die anderen Anwesenden (ausser Herrn Professor Szent-Ivanyi) gegen Herrn Professor Steinitz von der formalen Unrechtmässigkeit der Relegation überzeugt.

Ich muss gegen Herrn Dr. Jablonowski den Vorwurf erheben, dass er meine politische Haltung mit Leichtfertigkeit interpretiert hat. Herr Dr. Jablonowski kann über meine politische Haltung und über mein "Verhalten den kommunistischen Kräften gegenüber" schon deswegen keine Auskunft erteilen, weil er sich noch während seiner Tätigkeit an der Humboldt-Universität von mir zurückgezogen hatte, nachdem zwischen meiner Frau und Frau Dr. Jablonowski wegen Institutsangelegenheiten Unstimmigkeiten aufgetreten waren, über die Herr Professor Vasmer unterrichtet ist.

Da ich in Westberlin wohnte und Herrn Dr. Jablonowski häufig in den Versammlungen des Historischen Vereins im Schöneberger Rathaus begegnete und ihn auch ein Semester lang regelmässig in den Gastvorlesungen von Herrn Professor Epstein an der Freien Universität sah, verwundert es mich sehr, dass er seine Vorwürfe nicht bei diesen Gelegenheiten gegen mich persönlich erhoben hat, sondern sie erst nach meinem Weggang aus Berlin an die Deutsche Forschungsgemeinschaft gerichtet hat, wohl in der Meinung, dass ich von dorthier unterstützt werde. Die damit von Herrn Dr. Jablonowski angestrebten Folgen für mich wären so schwerwiegend gewesen, dass diese unfaire und unkorrekte, einem Wissenschaftler nicht geziemende Handhabung der Tatsachen, durch die eine rein persönliche Abneigung ins Politische umgemünzt wird, eine um so schärfere Verurteilung verlangt.

Ew. Magnifizenz mögen mir die Wiederholung meiner Bitte erlauben, Herrn Dr. Jablonowski veranlassen zu wollen, seine leichtfertigenusserungen gebührend und nachdrücklich zurückzunehmen. Für meine politische Haltung bis zu meinem Fortgang aus Berlin im März 1951 würden Zeugnis ablegen können die Herren Prof. Dr. F. Baethgen, Präsident der Monumenta Germaniae historica München, Hof- und Oberdomprediger Prof. D. Doehring, Prof. Dr. Wieland Schmidt, ehemals Direktor der Universitätsbibliothek Berlin, Prof. Dr. H. Kunisch, Prof. Dr. F. Neubert, Prof. Dr. Eugen Meyer, Universität Saarbrücken, Prof. Dr. M. Lintzel, Halle, Prof. Dr. W. Simon und Prof. Dr. W. Wissmann, beide an der Humboldt-Universität, N. Fickermann, Berliner Mitarbeiter der Monumenta Germaniae historica, Dr. E. Henschel, Akademie der Wissenschaften Berlin und Kirchliche Hochschule Berlin-Zehlendorf, Dr. W. v. Wartburg, Aarau/Schweiz, Dr. W. Bügli, Schweiz, jetzt Hamburg, Dozent Lic. Dr. Kl. Wessel, Humboldt-Universität, und Fräulein Luise von der Osten-Sacken, Berlin-Zehlendorf, Märchinerstr. 20 bei v. Röhne.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Ew. Magnifizenz

sehr ergebener

gez. Helmut Plechl